

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 47 (1991)
Heft: 5-6

Rubrik: Hochdeutsch und Mundart

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochdeutsch und Mundart

Hier irrt Baur – ein ungerechtfertigter Angriff auf Bundespräsident Flavio Cotti

Im Mitteilungsblatt «Schweizerdeutsch», 1991/IV, steigt Herr Arthur Baur, bewährter weißer Ritter «der» schweizerdeutschen Mundart, mit dem Artikel «Hier irrt Cotti» auf die Barrikaden, um Bundespräsident Flavio Cotti wegen seiner Äußerungen über den Mundartgebrauch in der deutschen Schweiz energisch die Leviten zu lesen. Gegen Herrn Cottis Auffassungen nun macht Herr Baur «Front».

Baur wirft Cotti entschuld bare, aber eben doch mangelnde Kenntnisse vor, indem er die unbezweifelte Tatsache erwähnt, daß im Zürcher Gemeinderat Mundart gesprochen wird, als ob dies Vorbildcharakter hätte. Man könnte anderseits darauf hinweisen, daß zum Beispiel an den St.-Galler Gerichten ausschließlich hochdeutsch verhandelt wird. Bewiesen wird damit in beiden Fällen wenig. Daß aber Baur Cotti der Abwertung der Mundart bezichtigt, ist schon starker Tobak und aus des letzteren Ausführungen überhaupt nicht zu erhärten. Zustimmung zitiert Baur in diesem Zusammenhang die Schriftstellerin Barbara Egli, die alles Umbiegen, Verbieten und Lächerlichmachen des Menschenrechts auf die angestammte Sprache als seelische Folter bezeichnet. Natürlich kann man zu diesen Worthülsen stehen, wie man will; jedenfalls haben sie mit Cottis Artikel nichts zu tun. Warum aber schießt dann Baur mit Atomgranaten auf Spatzen? Er scheint wohl andere Ziele zu verfolgen:

1. Es gibt für ihn keine vernünftige Scheidung von Mundart- und Hochsprachegebrauch je nach Situation, wie sie noch vor dreißig Jahren absolut selbstverständlich war. Für ihn sind beide Sprachformen gleichberechtigt, womit er an

sich bestimmt überall offene Türen einrennt.

2. Gleichberechtigung interpretiert er aber offensichtlich sehr eigenwillig, indem er darunter versteht, daß beide Formen in jeder Situation nebeneinander gebraucht werden sollten. Es entstände daraus also eine fünfte Landessprache. Baur fördert dadurch aber klar eine Verluxemburgerung und im Endeffekt eine Hollandisierung der deutschen Schweiz. Darauf hin deutet auch, daß er Cottis Absicht lobt, das Rätoromanische, welches vom Untergang bedroht ist, zu fördern; gleichzeitig aber beklagt, daß «das» Schweizerdeutsche nicht unterstützt wird. Die unterschiedliche Behandlung einer uralten eigenständigen Sprache gegenüber einem Bündel ähnlicher deutscher Mundarten ist für ihn eine Ungerechtigkeit. Mit Baur's eigenen Worten kann man fragen: Wo bleibt da die Logik?
3. Baur spricht dauernd von «der» schweizerdeutschen Mundart und erweist sich damit recht eigentlich als Feind der Vielfalt schweizerdeutscher Mundarten.
4. Den auf Schritt und Tritt zu beobachtenden Vormarsch «der» Mundart bestreitet Baur, ja er beschwört gar eine «Überflutung aus dem Norden». In welchem Jahre leben wir denn?

Der Satz Cottis «Kein Europäer versteht Schweizerdeutsch» ist für Baur eine Herabwürdigung der Mundart, obwohl er, einmal abgesehen von den Deutschsprachigen in der an die Schweiz angrenzenden Regionen, unanfechtbar wahr ist.

Zu den betroffenen Europäern gehört übrigens aber auch der Großteil der französisch- und italienischsprachigen Schweizer! Aber das spielt in Baur's Überlegungen offenbar keine Rolle...

L. Bernauer